



TOP 15

Bericht von der EKD-Synode

Bericht des der EKD-Synodalen Andrea Bleher und David Lehmann

in der Sitzung der 16. Landessynode am 01. Dezember 2023

Verehrte Präsidentin,
liebe Mitsynodale,

die EKD-Synode tagte in diesem Jahr in Ulm. In bewährter Weise in einer verbundenen Tagung von VELKD (Vereinigte Lutherische Kirche Deutschland), UEK (Unierte Evangelische Kirche Deutschland) und der EKD-Synode.

Die Württemberger Synodale teilen sich auf und nehmen an der Tagung der UEK oder der VELKD als Gäste teil.

David Lehmann und ich teilen uns den Bericht über die Tagung der EKD – Synode, die vom 12. bis 15. November tagte. Begonnen haben die Sitzungen für die Synodalen bereits am Samstag, 11.11. mit Ausschüssen und den Treffen der Synodalen Arbeitsgruppen.

Besonders war, dass Themen, die so nicht auf der Tagesordnung standen, die Synode und die Diskussionen natürlich beeinflusst haben.

Der Terrorangriff der radikal – islamistischen Hamas am 07. Oktober auf Israel wurde im mündlichen Ratsbericht ausführlich thematisiert. Israel hat das Recht sich zu verteidigen und das Recht die Geiseln zu befreien. Aber dieser sei auch ein Angriff auf die palästinensische Bevölkerung, die leidet. Empathie mit den Opfern bedeute deswegen nicht eine Entsolidarisierung mit Israel. Es gebe kein „Entweder - Oder“, sondern wir sollten mit wachem Blick humanitäre Hilfe und sichere Zonen fordern. Vor allem gelte es jeglichem Antisemitismus entgegenzutreten.

Vor Beginn der Synode nahmen Vertreter des EKD-Präsidiums an der Gedenkfeier in Ulm zur Reichsprogromnacht am 9. November für die Synode teil.

Die Ratsvorsitzende Dr. Annette Kurschus geriet während der Tagung unter Druck. Im Vorfeld der Synodentagung wurde in der Siegener Zeitung veröffentlicht, sie habe von Vorwürfen sexuellen Missbrauchs gegen einen ehemaligen Mitarbeiter gewusst und nichts unternommen, was Frau Kurschus bestreitet.

Während der Synode wurden weitere Presseberichte veröffentlicht und einige Tage nach der Synode trat sie vom Amt der Ratsvorsitzenden und von der Kirchenleitung ihrer Landeskirche zurück.

Wir als EKD-Synodale haben großen Respekt vor dem Schritt von allen Ämtern zurückzutreten. Damit zeigt Annette Kurschus, welchen Stellenwert konsequentes Handeln beim Thema sexualisierte Gewalt hat, gerade gegenüber dem Interesse der Betroffenen.

Die Synode hat sich klar zur Unterstützung betroffener Personen bekannt, zu einer systematischen Aufarbeitung und zu umfassender Prävention. Bei jeder Tagung der EKD-Synode sind über das Beteiligungsforum Betroffenenvertreter*innen eingebunden.

In seiner Predigt nahm unser Bischof Ernst-Wilhelm Gohl die Thematik des Lebensschutzes auf. „Gott ist ein Freund des Lebens“ so zitierte er eine gemeinsame Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz und der EKD.

Auch andere Synodale griffen dieses Thema bei ihren Wortbeiträgen zum schriftlichen Ratsbericht auf. Denn der Rat hatte eine kleine Adhoc Gruppe eingesetzt, die innerhalb von einigen wenigen Wochen eine Stellungnahme abgeben sollte für die von der Bundesregierung eingerichteten Kommission für reproduktive Selbstbestimmung und Fortpflanzungsmedizin. In der Kommission sind die christlichen Kirchen nicht vertreten. In der im Oktober veröffentlichten Stellungnahme, die sich als „Weiterentwicklung“ der bisherigen Position sieht, wird die Möglichkeit der Straffreiheit bis zur 22. Schwangerschaftswoche eingeräumt. Die Stellungnahme will die Rechte der Frau stärken. Gleichzeitig wird der bestmögliche Schutz des Lebens als Aufgabe benannt. In der Debatte wurde deutlich, dass in der Abwägung der Selbstbestimmung der Frau und des Lebensrechts des ungeborenen Kindes noch weitergearbeitet werden muss, da das nun vorliegende Ergebnis nicht ausgewogen erscheint. Der Rat hat das Kammernetzwerk bereits beauftragt.

Das Schwerpunktthema, so hatte es das Präsidium der EKD beschlossen, sollte für 2023 eines sein, das sich mit dem beschäftigt, was eine wichtige Aufgabe der Kirche ist: Noch deutlicher als bisher „sprach- und handlungsfähig zu sein“ im und aus dem Glauben. Damit wird an die 12 Leitsätze angeknüpft, wo in unterschiedlichen Leitsätzen formuliert ist: „Wir bezeugen Jesus Christus in der Welt“ und „Wir leben unseren Glauben. Der Glaube an Jesus Christus gewinnt Gestalt als Frömmigkeit, die persönliche Haltung, christliche Traditionen und praktische Spiritualität verbindet.“

Im Laufe der Planungen kam dazu, dass erste Ergebnisse der KMU6 auf der EKD-Synode vorgestellt werden sollten. Hier war es dem Präsidium wichtig, dass Ergebnisse ausgewählt werden, die das Schwerpunktthema aufnehmen. Mehr dazu nachher von David Lehmann.

Sie haben es sicher schon vernommen. Die Zuwahl zum Rat ist erfolgt und wir Württemberger freuen uns besonders, denn die Synode hat Stefan Werner, den leitenden Juristen unseres Oberkirchenrates gewählt. Herzlichen Glück – und Segenswunsch an dieser Stelle nochmals an Sie, Herr Werner! Wir wünschen alles Gute und gute Beratungen! Mit dieser Wahl konnte eine Lücke geschlossen werden, weil nach der Ratswahl 2020 die südlichen Kirchen kein Ratsmitglied stellten. Umso größer ist nun die Freude.

Weitere Themen während der Tagung waren die Umsetzung der Klimaschutzrichtlinien, der Bericht aus der Friedenswerkstatt und die Umsetzung der Beschlüsse von 2022.

Das Schwerpunktthema für die 5. Tagung der 13. Synode 2024 soll lauten: „Migration, Flucht und Menschenrechte“. Aber das ist noch nicht beschlossen.

Denn eine weitere Besonderheit der Tagung in Ulm war, dass am vorletzten Tag der Synode bekannt wurde, dass die Bahn am Folgetag streiken wird. Da viele Synodale eine Tagesrückreise haben, haben sich am Vorabend viele bereits abgemeldet, die wegen Folgeterminen pünktlich zu Hause ankommen wollten. So war nicht sicher, ob die Synode noch beschlussfähig sein würde.

Deshalb hat das Präsidium entschieden, die Synode zu unterbrechen und hat die Sitzung am Mittwoch, 15.11., ausgesetzt.

Nun tagt die EKD-Synode digital in der kommenden Woche am 05.12. Bei dieser Sitzung werden die vorbereiteten Beschlüsse beraten und gefasst werden. Auch die Änderung des Mitarbeitervertretungsgesetzes (MVG) gehört zu den ausstehenden Beschlüssen.

Und nun übergebe an David Lehmann.

Liebe Synodale,
liebe Mit-Württemberger:innen,

„Die Kirche verreckt an ihrer Sprache“, so hat es Erik Flügge 2016 formuliert. Ich fühlte mich an diesen Titel unangenehm zurückerinnert, als auf der Generalsynode der VELKD dieses Jahr eine Mitsynodale nach einem Vortrag eines Theologieprofessors über „lutherische Identität“ aufstand und sagte: „Das klang alles ziemlich klug, aber ich bin Theaterpädagogin. Könnten Sie mir nochmal kurz erklären, was genau für Sie ‚lutherische Identität‘ jetzt ist?“. Die Antwort, die dieser Professor gab, war recht ernüchternd: „Einfacher kann ich es leider auch nicht sagen.“

Ich war äußerst dankbar, dass nach diesem Intermezzo das Schwerpunktthema der EKD-Synode auf der Tagesordnung stand: „Sprach- und Handlungsfähigkeit im Glauben“. Sprach- und Handlungsfähigkeit, das brauchen wir dringend an den Schnittstellen von Kirche und wissenschaftlicher Theologie. Der Protestantismus war aber immer auch eine Bewegung des „Empowerments“ von allen Christ:innen. Nicht nur die besonders geweihten oder geadelten, sondern alle Menschen sollen die Bibel selbst lesen können, sich sogar als Priester:innen verstehen. Aber es gibt noch Luft nach oben. Oft trauen wir uns nicht zu reden, wissen nicht, was wir reden sollen oder schicken Pfarrpersonen vor. Unser Ziel sollte es sein, Menschen sprach- und handlungsfähig zu machen. Auskunftsfähig über ihren eigenen Glauben.

Prof. Michael Domsgen machte uns in seinem Vortrag¹ noch einmal klar, was unsere Haltung dabei sein muss: „Was Menschen brauchen, ist nicht bereits vorab klar, sondern ergibt sich erst in der konkreten Interaktion mit Ihnen.“ Was auf den ersten Blick völlig obvious klingt, ist auf den zweiten Blick ein Paradigmenwechsel für Kirche: Wir wissen noch nicht, was Menschen brauchen. Auch nicht wir als Synode.

Ein eindrucksvolles Beispiel für Sprachfähigkeit, ja, ich würde sagen ein rhetorisches Feuerwerk, war der Beitrag von Christina Brudereck unter dem Titel „Wortschätze teilen“. Den muss man selbst erlebt haben. Wenn Sie etwas von der EKD-Synode nachschauen, dann bitte diese fulminanten 20 Minuten, die es auch auf YouTube gibt.²

Und dann war da die KMU. Die Grundaussage, die auch viele Medien aufgegriffen haben, lautet: Es sieht noch lausiger aus, als wir erwartet haben. Die „Apokalypse 2060“, welche die Freiburger Studie prognostiziert hatte, wird bereits in den 2040er-Jahren eintreten. Zwei Drittel unserer Mitglieder tendieren zum Kirchenaustritt. Und nicht nur die Kirchenbindung, sondern auch die Religiosität allgemein und religiöse Praxis in Deutschland gehen zurück. Vier Dinge sind mir in Gesicht gesprungen:

1. Die Konfirmation ist der wichtigste Faktor für die religiöse Sozialisation – wow, da sollten wir echt investieren.
2. Menschen wollen, dass wir uns nicht nur zu religiösen Themen positionieren. Dass wir uns konsequent für Geflüchtete einsetzen, hat z.B. eine sehr hohe Zustimmung.
3. Konfessionelle Profile verschwinden – Ich habe das Gefühl, wir auf Leitungsebene denken aber immer noch viel zu stark in Kategorien wie „lutherisch“, „speziell evangelisch“ oder „württembergisch“.
4. 80% unserer Mitglieder sagen, wir müssen uns *grundlegend* verändern, wenn wir Zukunft haben wollen. – Ich habe das Gefühl, wir sind aber immer noch im „Ausbesserungs-Modus“ anstatt bei grundlegenden Veränderungen.

Ich bin gespannt auf Ihre und Eure Entdeckungen und Schlussfolgerungen aus der neuen KMU morgen.

Die Sprachfähigkeit, die mich auf dieser Synode aber mit Abstand am meisten beeindruckt hat, ist die der Betroffenen sexualisierter Gewalt, die die Ergebnisse der Arbeit des Beteiligungsforums vorgestellt haben. Es ist keine Selbstverständlichkeit, dass sich Betroffene in unserer Kirche engagieren, ihre Expertise und Perspektive einbringen. Es freut mich außerdem, dass wir mit dem neuen Beteiligungsforum ein Format gefunden haben, das eine gute gemeinsame Arbeit ermöglicht. Das zeigt sich auch daran, dass der Bericht des Beteiligungsforums drei konkrete Ergebnisse mit sich bringt: (1) Im neuen Jahr startet „BeNe“³, eine Online-Plattform als Safe Space, in dem sich Betroffene anonym und sicher austauschen können. (2) Die Aufarbeitung soll verbessert werden mit regionalen, unabhängigen Aufarbeitungskommissionen, die von der UBSKM vorgeschlagene Standards umsetzen. (3) Mit Blick auf die Anerkennungsleistungen wurde uns sehr deutlich gemacht, dass hier nicht der Platz sei für die oft beschworene „Vielfalt der Kirchen in der EKD“ und deshalb wurde auch ein konkreter

¹ <https://www.ekd.de/empowermentsensibel-evangelium-kommunizieren-warum-wie-wozu-81596.htm>

² <https://www.youtube.com/watch?v=xgJLuHaRij8&pp=ygUXZWtkIGNocmlzdGluYSBicnVkZXJlY2s%3D>

³ <https://www.ekd.de/wiki/isbn/beteiligungsforum-sexualisierte-gewalt-berichtet-auf-der-synode-81602.htm>

Reformvorschlag vorgestellt, der die Anerkennungskommissionen einheitlicher, betroffenenorientierter und unabhängiger als bisher aufstellen soll.

Ich möchte noch auf ein weiteres Themenfeld der sexualisierten Gewalt eingehen: die menschenunwürdigen Verhältnisse in der Prostitution und Zwangsprostitution. Mein Württemberger Mitsynodaler Maik-Andres Schwarz hat einen Antrag eingebracht, in dem er – im Anschluss an eine Resolution des Kirchentags 2023 – die Einführung des sogenannten „nordischen Modells“ in Deutschland fordert. Das nordische Modell soll die Inanspruchnahme von Sexkauf durch Freier unter Strafe stellen, das Anbieten von Dienstleistungen aber straffrei belassen. Ziel ist es, Sexkauf insgesamt durch eine verminderte Nachfrage eindämmen. Auf der EKD-Synode wurde schnell klar, dass das Thema sehr komplex ist und die Bewertung von Maßnahmen nicht leicht. Gleichzeitig ist aus meiner Sicht auch eindeutig, dass unsere Prostitutionsgesetzgebung von 2002 ihr Ziel, Frauenrechte zu stärken und menschenunwürdige Verhältnisse zu verbessern, nicht erreicht hat. Ich halte es also für unabdingbar, dass wir dieses Thema nicht ignorieren, sondern weiter diskutieren – auch in Württemberg. Die EKD-Synode wird aller Voraussicht nach eine Arbeitsgruppe mit Expert:innen einsetzen, die eine Positionierung erarbeiten soll.

Was nehme ich von so einer EKD-Synodentagung mit? Ich nehme mit, dass ich nicht beim Sprechen über Synoden, Strukturen, Reformbedarf und Rat-schlägen stehen bleiben will. Sondern dass ich einüben will, über meinen Glauben zu sprechen. Über die Hoffnung, die mich antreibt. Über den Gott, der – Gott sei Dank – nicht in seiner Kirche aufgeht.

Danke für die Aufmerksamkeit.